

Die beiden Grenadiere.

I. Der Alte.

Es war im Juli des Jahres 1866, als in Terzlau, einem kleinen Dörfchen südlich von Königgrätz, sich die Gemeindeglieder mit ängstlich bekümmerten Mienen versammelten. Das friedliche Dörfchen lag am östlichen Abhange eines Bergkegels, dessen Spitze von dem alten Gemäuer einer Ruine gekrönt war. Von der Hauptstraße seitwärts gelegen und so auch dem Hauptverkehr entzogen, war das Dörfchen lange ohne alle Nachricht vom Norden und von allem Kriegsgetümmel verschont geblieben. Nur seit gestern, seitdem die vaterländische Hauptarmee sich gegen Königgrätz zurückzog, kamen Züge von Landleuten mit ihren Habseligkeiten hier durch und erzählten mit entsetzten Mienen und fliegenden Worten die schauerlichsten Geschichten von den nordischen „Barbaren“. Angst und Schrecken bemächtigten sich aller Gemüther. Sie hatten wohl noch die ganze eigene Armee vor sich, aber alle Hoffnung auf Sieg war geschwunden, seitdem die Durchzügler auch die fabelhaftesten Wunderdinge von dem Zündnadelgewehre berichtet, das alle für ein Teufelswerk hielten. Die Kinder wichen ihren Müttern nicht mehr von der Seite, und was diese an kleinen Schätzen und Kostbarkeiten besaßen, wurde versteckt oder vergraben. Die Männer ließen alle Arbeit ruhen und standen den Tag über aufgereggt in Gruppen beisammen. Die einen berieten,